

Putzerfisch und Mammut

Dietmar Steimer

Ein heiterer Schwank über Mann und Frau

Bestimmungen über das Aufführungsrecht für das Stück: Putzerfisch und Mammut von Dietmar Steimer:

Das Recht zur Aufführung vergibt ausschließlich der Autor des Stückes, Dietmar Steimer Abt Romuald Weg 8, 88471 Laupheim.

Um das Recht für eine Aufführung zu erwerben, müssen ein Rollensatz und die Rechte für eine Aufführung gekauft werden. Es gelten die Preise aus der aktuellen Preisliste. Für jede weitere Aufführung muss eine Gebühr gemäß aktueller Preisliste bezahlt werden. Der Kauf von weiteren Textbüchern ist jederzeit gemäß Preisliste möglich.

Diese Vorgaben gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen ohne Einnahmen.

Diese Vorgaben gelten nicht für professionelle Bühnen und Bühnen mit hauptberuflichen Schauspielern. Diese Aufführungsrechte werden gesondert verhandelt.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen des Stückes werden als Verstoß gegen das Urheberrecht betrachtet und über einen rechtlichen Vertreter verfolgt. Die Kosten des rechtlichen Vertreters trägt der Verursacher.

Spieltyp:	Schwank in schäbischer Mundart
Bühnenbild:	Esszimmer / Gasthaus / je Bühnenhälfte
Spieler:	vier weiblich, fünf männlich. Möglichkeit, in der 6.Szene drei Kinder zwischen 6-11 Jahren auftreten zu lassen
Spieldauer:	ca. 130 Minuten, drei Akte
Aufführungsrechte:	Kauf von 10 Textbüchern und Aufführungsrechte gemäß aktueller Preisliste.

Inhalt:

Familie Riebele führt ein konfliktreiches Leben. Alfons Riebele, vermeintliches Familienoberhaupt und chronischer Nörgler, verlangt, dass alle bedingungslos nach seiner Pfeife tanzen. Die pubertierende Tochter Ulrike lässt keine Provokation und auch keinen Streit aus und Mutter Waltraud versucht, es allen recht zu machen. Zusätzlich mischen Freunde wie der Saufkumpan von Alfons, Bertram, und die geschwätzige Nachbarin Hildegard kräftig mit, was so manche Situation anheizt. Dazwischen steht noch Oma die schließlich auch ihren eigenen Willen und ihre eigenen Pläne hat. Nach jüngster Schlacht zwischen der Frauen- und Männerfront sind sich beide Parteien unabhängig voneinander einig, dass etwas geändert werden muss, und zwar das Verhalten der anderen Partei. Mit unterschiedlichen Zielen planen beide, dass die Anderen geändert werden müssen. Die Ideen werden sofort umgesetzt sodass sich die Kultur im Hause Riebele deutlich ändert. Oder etwa doch nicht? Wer hier nun wen auf welche Weise verändert, welche Rolle Hubbe der Wirt und zwei junge Burschen dabei spielen, erzählt dieses Stück.

Personen:

Alfons Riebele:

Anfang 50, Bauer vom „alten Schlag“, ist mit allem unzufrieden, nörgelt den ganzen Tag, nichts ist im recht oder gut genug. Nur zum Stammtisch geht er gern und regelmäßig.

Waltraud Riebele:

Ebenfalls Anfang 50, will es allen recht machen, muss ständig die Launen von Alfons aushalten, strengt sich an das Ideal der heilen Familie aufrecht zu erhalten.

Ulrike Riebele:

Beider Tochter, 18, ist noch in der Pubertät, aufmüpfig, will cool sein, hat grüne Haare, trägt derzeit schwarzes Leder, legt sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit ihrem Vater an.

Oma:

Anfang 80, sehr rüstig und pffiffig, versucht die Geschicke in der Familie etwas zu lenken, sehr selbstständig.

Bertram Guggenmoser

Anfang 50, guter Freund und Saufkumpan von Alfons, altledig, etwas einfältig, jedoch recht gutmütig. Steht Alfons in allen Lebenslagen treu zur Seite.

Hildegard Zopfler:

Ende 40, Nachbarin und Freundin von Waltraud. Ruppige und grobe Art, regt sich schnell auf, extrem neugierig, mischt sich in alles ein. Scheut keinen Konflikt.

Hubbe Bierer:

Ende 50, Wirt der Rose, gibt sich sehr weise und lebenserfahren, weiß zu jedem Problem eine Lösung. Steht Alfons und Bertram mit Rat und Tat jederzeit zur Seite.

Michel Hess:

18, lustige, offene freundliche Art, hat jedoch nicht den nötigen Respekt vor dem Alter.

Hannes Schütt:

18, Freund von Michel, ebenfalls lustige, offene Art, rotzfrech.

Bühnenbild:

Auf der linken Seite der Bühne ist das Esszimmer von Riebeles. Esszimmertisch mit 4 Stühlen, Stereoanlage, auf der rechten Seite ein Sofa. Die Tür links führt zum Hausgang, die Tür nach hinten zur Küche.

Die rechte Seite der Bühne zeigt das Gasthaus Rose von innen. Ein Tisch, drei Stühle schräg nach hinten eine Theke. Eingang von hinten neben der Theke. Die Trennung zwischen den beiden Räumen auf der Bühne erfolgt durch die Beleuchtung. Die Hälfte in der gespielt wird, wird heller erleuchtet als die „ruhige“ Seite. Die Aufteilung sollte 2/3 –Esszimmer, 1/3 Rose sein.

1. Akt

1. Szene Esszimmer: Oma, Alfons, Waltraud

Oma:

(kommt von links, vom Hausgang, sieht sich um, schleicht)

Jetzt isch grad koiner henna. Dann kann i vielleicht amol in Ruhe telefonieren. I will jetzt endlich auf meim Zimmer a eigenes Telefon.

(ärgerlich, sieht sich immer wieder um)

Dr Alfons sait, i dächt kois kriega, des rentiert sich bei mir net, dass ma da no a Leitung legt. Ma kauft schließlich bei ma alte Auto, wo dr TÜV abläuft, au koine nuie Winterreifen mehr. Sagt er. Dem werre scho no helfa. Für was gibt's denn heitzudag wireless, Handys und Bluetooth.

(nimmt den Hörer ab, wählt hält kurz inne)

Ja Grüß Gott, hier spricht Franziska Maria Riebele ...

(sie hört dass jemand kommt, legt blitzartig auf und bleibt aufrecht und verkrampft am Telefon stehen)

Alfons:

(kommt rein, übel gelaunt, trägt Gummistiefel)

Waltraud, wo sand meine Hausschuah? Meine Hausschuah. Wo sind meine Hausschuah? Mosse heit etwa Strompsock an Tisch nasitze, dass i wieder kalte Füß krieg, oder?

(sieht sich um)

Waltraud, meine Hausschuah. Wo sind meine Hausschuhe?

Waltraud:

(kommt rein)

Wo werret dia scho sei. Da guck doch.

(zeigt knapp neben Alfons auf den Boden, wo die Schuhe stehen)

Oma:

(schleicht zum Tisch, hilft dann Waltraud den Tisch zu decken und das Essen reinzutragen)

Alfons:

Warum standet die da

(zeigt auf die Schuhe)

und net da

(zeigt vor seine Füße)

Du woisch doch genau, dass i jeden Tag da hanna meine Hausschuh anzieh ond it da drüben. Du hosch doch sowieso koi Ahnung was es bedeutet fürs Einkommen zum Sorgen. Bei dene Milchpreis heitzutag. Da isch sowieso bloß dr Aldi schuld und die Deppen, wo da einkaufet. Da ganza Tag bene dussa beim Schaffa, oin Ärger am andra bis in die Nacht nei, jeden Tag, nur Ärger, dann brauchsch it du no meine Hausschuh im Haus romverstraie. I hanns au so scho schwer gnug. Also, was isch jetzt?

Waltraud:

(nimmt die Hausschuhe und wirft diese vor ihm auf den Boden)

Alfons:

(schüttelt seine Gummistiefel runter, zieht seine Hausschuhe an)

Des isch doch wirklich it zviel verlangt.

Waltraud:

Was regst de denn auf. Mir hannt doch gar koine Milchkühe.

Alfons:

Du verstohsch doch gar nichts. Mir Bauern brauchet trotzdem immer a Geld von irgendwoher.

Waltraud:

Mit dem Essen warten ma no a bissle. Beim Ulrikale isch de letzt Stond ausgefalla. Dia kommt glei, noch könne mr zsamma essa.

Alfons:

(setzt sich an den Tisch, beachtet Oma nicht)

Warten? Des hättest au können früher sagen. Jetzt haue wieder umsonst reinpressiert. Warum sags denn so was it? Aufm ganza Hoimweg haue bloß brässiert, dass i ja pünktlich am Tisch da sitz. Bloß dass dir's recht isch. Wegen nichts und wieder nichts hetzt du mi im Ort rom.

Waltraud:

(hat ihm nicht zugehört, ist in die Küche gegangen und bringt den Rest des Mittagessens rein)

Der Deutschlehrer vom Ulrikele isch scho wieder krank, drom isch die Stund ausfalla.

Alfons:

Krank? An Lehrer? Von was kann au an Lehrer krank werden? Von was, ha? (sieht auf den Tisch) Ja wia, gibt's heit scho wieder koi Supp? Letzt Woch hamma au oimal koine kett. Du woisch doch genau, dass i Suppe gern mag.

Waltraud:

Ja, Hochzeitssuppe. Da mosse dann emmer viererlei Knöpfla machen.

Alfons:

Was sind scho viererlei Knöpfla verglichen mit dem, was i jeden Tag alles macha muß. Wenn kommt denn jetzt s'Ulrikele? Des gibt's au bloß in dem Haus, dass ma hungrig vor an gedeckten Tisch nasitza moss und nichts zum Essen kriegt.

Waltraud:

Du wartsch, s'Ulrikele isch en a paar Minuten da, dann damma zusammen bete und dann esse.

Alfons:

An kalter Braten isch ja au ganz gut.

(Schaut genauer auf den Tisch)

Ja wia? Gibt's heut bloß eine Sorte Floisch?

Waltraud:

Ja des wird's wohl do heit. Bei andre Leit gibt's it mal des.

Oma:

Guat hosch kochet, Waltraud.

Alfons:

Da fühlst de ja grad wie im Fast Food Restaurant. Da geits au bloß a nagehudelts Essen. Wann kommt jetzt s'Ulrikele? Wer woiß, wa dui wieder tut. Nachher hocke heut Nacht no da.

(zu Oma)

Hosch wieder heimlich telefoniert?

Oma:

(ganz locker)

Ph. Des isch mei Sach.

Waltraud:

(Schaut zum Fenster raus)

S'Ulrikele kommt.

2. Szene Esszimmer: Oma, Alfons, Waltraud, Ulrike

Ulrike:

(kommt rein, mit großen Schritten, sehr ärgerliche Mine, grüne Stachelfrisur, schwarze Lederkleidung)

Waltraud:

(sehr freundlich)

Hallo Ulrikele. Wie war dein Tag?

Ulrike:

(wirft ihre Tasche von sich und kickt sie mit dem Fuß in eine Ecke; voller Zorn, die Tasche fällt von der Bühne)

Beschissen. Was sonst.

(geht durch den Raum, nach hinten ab)

Waltraud:

(geht ihr bis zur Tür nach, dreht dann wieder um und setzt sich)

Alfons:

(regt sich auf)

Super. Bloß guat, dass ma gewartet hent. Furchtbar. Furchtbar, was i da henna jeden Tag verleben und mitmachen muß. Hosch eigentlich an dui koin Anstand nabracht? Furchtbar. S'Ulrikele, dener hosch emmer alles dure gaulau. Des hamma jetzt davor. I ess jetzt. Obwohl i scho gar koin Appetit mehr hau. Dr Hunger wird's scho neitreiba.

Waltraud:

Die hott halt an schlechten Tag kett. Da kommt se ganz nach dir.

Alfons:

Was hoißt da, da kommt se ganz nach dir. Als ob dia an schlechten Tag hau kent. Bei dem bissle Berufsschual. Was tut denn dia scho, was anstrengt. Des isch bei mir ganz was anderes.

Waltraud:

(schöpft ihm langsam, spricht abgelenkt zu Oma)

Eiser Ulrikale hott sich de letzt Zeit au so verändert. Die Haare, des was se anzieht. Oh i woiß au it.

Alfons:

(sieht ärgerlich zu)

Warum duasch jetzt so wenig Spatze nei? Du woisch doch dass i Spatze mag. Ruits de?

(Leidend)

Alles duat ma mir da henna zum Bossa. Alles.

Alle drei essen.

Aus dem Zimmer von Ulrike kommt übertrieben laut Musik. Z.B. „Schrei nach Liebe“ von den Ärzten.

Alfons:

(erschrickt heftig, steht auf rennt um den Tisch herum)

Des gibt's doch net.

(setzt sich wieder)

Waltraud:

(laut)

Ulrikele, mach doch bitte die Musik leiser.

(Sie geht in Ulrikes Zimmer)

Alfons:

(schreit Waltraud nach)

Wa hoißt da, mach doch bitte die Musik leiser. Hau ra doch den Scheißkasten um da Krent rom.

(er geht kurz nach links draußen und kommt mit einem Lärmschutz wieder rein, will weiteressen).

Wo isch denn die Soße?

(schreit)

Waltraud wo isch die Soße?

(sieht die Soße am anderen Tischende)

Da steht sie. Warum steht jetzt die da drüben. Waltraud gib mal die Soße rom.

Waltraud!! Moss jetzt i heit Spatzen ohne Soße essen oder was?

Die Musik wird deutlich leiser.

Waltraud:

(kommt rein)

Was isch denn? Da steht doch die Soße.

(reicht ihm die Soße)

Aufs Ulrikele sodsch heit a bissle Rücksicht namma.

Das Telefon klingelt.

Alfons:

Was soll jetzt des? Wer ruft denn jetzt um die Zeit an, wo i ess? Des isch bestimmt wieder so a Vollepp wo mir ein Gewinnspiel verkaufen will. Der isch jetzt reif.

(steht auf, nimmt ab und spricht sehr böse)

Ja Riebele.

(In diesem Moment dreht Ulrike wieder die Musik sehr laut, man hört sehr deutlich den Part: Aschloch, Aschloch, Aschloch. Alfons rennt zum Sicherungskasten und nimmt die Sicherungen raus. Es ist sofort ruhig und dunkel, Alfons trägt immer noch den Lärmschutz und spricht daher sehr laut)

Hallo hallo hallo. I verstand Sie ganz schlecht. Was? I hann nichts ghört? Noi. Noi. I verstand Sie ganz schlecht. Irgendwas isch wohl net in Ordnung.

(Plötzlich läuft wieder die Musik, der Part „Aschloch“ wird wiederholt, jedoch deutlich leiser, fast verzweifelt)

Hallo, hallo

(bemerkt jetzt den Lärmschutz, wirft ihn wütend an die Wand)

des muss eine Störung sein.

(legt auf, zu Waltraud)

Wie kann denn des sein?

(deutet auf Ulrikes Zimmer)

Waltraud:

(zieht die Schultern hoch, sehr teilnahmslos)

Wahrscheinlich hat sie Batterie denn.

(Isst weiter)

Alfons:

(sehr wütend)

Des kann doch it sein, dass wenn i telefonier, zudem noch unterm Essen, dass die so laut ihr Musik laufen lässt. I werde noch verrückt in diesem Haus. Aber wart noch der werd i jetzt helfen. Jetzt isch endgültig Schluß mit Musik hören in dem Haus. Endgültig Schluß.

(geht wutentbrannt nach draußen in Ulrikes Zimmer)

Folgender Dialog wird hinter der Bühne gesprochen.

Ulrike:

He, was soll des? Aua. Halt.

Alfons:

Lass los. Du und dei scheiß Musik. Da isch jetzt endgültig rom.

Ulrike:

Halt, hör auf. Halt.

Alfons:

Der Kerzascheiß und Blumenkruscht hat doch eh koin Wert.

Man hört Geräusche als ob jemand einen Sims abräumt und alles auf den Boden wirft, dann einen lauten Schlag, als ob eine Stereoanlage zum Fenster rausgeworfen wird.

3. Szene Esszimmer: Oma, Alfons, Waltraud, Ulrike, Bertram

Bertram:

(schreit draußen)

Aua, aahhhh.

Ulrike:

Meine Kerzen, mein Anlage, hau bloß ab. I will die nie mehr sehen. Nie mehr!

Alfons:

(kommt wieder rein)

So, jetzt isch a Ruh. Des war scho lang mal Zeit.

(Er geht zum Sicherungskasten und schaltet die Sicherung wieder ein)

Waltraud:

(besorgt)

Was hosch denn gmacht? Wo isch s'Ulrikele?

(ruft nach draußen)

Ulrikele?

(geht nach draußen)

Bertram:

(humpelt, hält sich die Schulter, wütend)

Alfons, oinr von dr Ulrike ihra gschuckte Freund hat grad a Stereoanlage zum Fenster naus gworfa. So ein Spinner, der hat mi getroffa, da an der Schulter und auf den Fuß. Des isch ein Attentat, Alfons ein Attentat der hat mi wella umbringa, umbringa. Du sodsch besser aufpassen was für Verrückte du in dein Haus reinlässt. I ruf schnell d'Polizei an.

(Geht zum Telefon)

Alfons:

Bertram! Bleib von dem Telefon weg. Des war i.

Bertram:

Was warsch du?

Alfons:

I habe des Ding zum Fenster naus gworfa. Und jetzt reiß de halt a bissle z'samma. So schlimm wird's scho it sei.

Bertram:

(nun sehr ärgerlich)

Du, eines kann i dir sagen: mir reicht's. Zuerst schreit ma am Telefon Aschloch zu mir und dann wirfsch noch a Stereoanlage nach mir. Du bisch ja nemme ganz sauber. Nennsch du so was Freundschaft, oder?

Alfons:

(sehr genervt)

Warum lauschst du grad dann in meim Hof rum wenn i was zum Fenster rauswerf?
Pass halt 'snächstmol besser auf.

Waltraud und Ulrike stürmen herein. Beide reden gleichzeitig und sehr laut.

Waltraud:

Alfons, so geht des net. Du kannst net einfach dr Ulrike ihre Stereoanlage zum Fenster rauswerfen. Wo simmer denn?

Bertram:

(flüchtet nach draußen)

Ulrike:

Du bisch so gemein, des isch so gemein. Du denksch bloß immer an dich selber.
Des isch so gemein und primitiv.

Alfons:

(steht auf, holt sich den Lärmschutz der noch auf dem Boden liegt, setzt diesen auf, setzt sich wieder an den Tisch und isst gemütlich weiter)

Waltraud:

Des isch doch koi Erziehung. Was soll denn des Kind von dir als Vorbild lernen?

Ulrike:

(weinerlich)

Meine Kerze und meine Pflanzen sind au kaputt, und wo soll i jetzt mei Musik hören?
Ha?

(sehr wütend, zu Alfons)

Die juckt des gar it, gell. Mama, den juckt des gar it.

(hält kurz inne, sieht sich um)

Waltraud:

Du fährsch gleich heut Mittag in die Stadt und kaufsch ihr a nuia. Gleich.

Oma:

Und mir bringsch a Telefon mit. Wireless. Ois ohne Schnur.

Bertram:

(kommt vorsichtig wieder rein)

Ulrike:

So, i erklär jetzt dieses Wohnzimmer als mein Zimmer.

(zeigt auf die Stereoanlage)

Diese Stereoanlage als meine. I werd so lang

(sie nimmt Alfons den Teller weg)

hier drin meine Musik mit deiner Anlage hören, bis i ein neues Gerät hann.

(Stellt den Teller wieder hin, geht wieder nach draußen)

I hol scho mal meine Sachen.

(ab)

Oma:

I hann früher au scho mal da henna gwohnt. So schlimm isch des it. Hosch halt nia a Ruah zum Telefonieren.

Waltraud:

(geht Ulrike nach)

Alfons:

(nimmt den Lärmschutz ab)

Und da soll einem noch des Essa schmecka.

(hält kurz inne, sieht dann zu Bertram)

Und was isch jetzt mit dir?

Bertram:

Oh welche Ehre, der Herr nimmt sich meiner an. Mir tut meine Schulter und mein Fuß weh.

Oma:

Ja Bertram, was hosch denn gmacht.

Alfons:

A kleine Prellung hat er.

Bertram:

Was hoißt da a kleine Prellung? Warum beleidigscht du mi am Telefon und warum wirfsch du Sache nach mir?

Alfons:

Also des war so. Eigentlich hau wella essa und uneigentlich hat mei Tochter wieder an großartigen Auftritt kett und ...

Oma:

Beim Theater? Spielt se wieder beim Theaterverein mit?

Alfons:

Noi, die brauchet grad koi Hex. Und sei mir bloß vom Theaterverein still. Dia sind ja no mender wia die Narrenzunft. De oine sauet mit ma Holzscheit im Gsicht Straß na und glaubet wirklich, dass des jemand sehe will. Die andre standet auf a Bühne nauf und moinet se sand Schauspieler, bloß weil se a paar dumme Sprüch loslasset. Und die moinet au dass des jemand gfällt. Aber noch viel mender sand ja dia wo sich den Kruscht au no angucket. Also, wo war i?

(überlegt kurz)

Ja und dann klingelt des Telefon und wie i na gang dreht die die Musik auf, wo dann der greilige Text komma isch. Dann bin i narred worra und hann die Stereoanlage zum Fenster nauskeit. Jetzt isch ruhig.

Bertram:

Ach so, noch geht des gar it gega mi?

Alfons:

Noi, natürlich it.

Bertram:

I brauch nämlich dei Hilfe.

(zeigt auch auf Oma und macht eine Gestik als ob Oma ein Fussball wäre und er sie rauskicken würde, schaut ihr wie ein Indianer hinterher, reibt sich die Hände)

Alfons:

Wie i sieh, isch dei Schulter au scho wieder besser.

Ulrike:

(kommt wütend rein, wirft einige Kissen, und eine Decke auf das Sofa)

So des isch jetzt mein Zimmer.

(geht wieder raus, redet aber weiter)

Was gibt's heit zum Essen? Des Riebele Standard Essen, oder? Floisch mit Spatza und Soß? Oder? Nie koches mal was anderes, emmer bloß des was dr Vadder will.

(trägt einen Halter mit CDs rein)

Gibt's wenigstens an Salat.

(Geht zum Tisch, holt sich die Salatschüssel)

Des reicht mir.

(Geht zum Sofa, wirft ihre Schuhe, wie Alfons, im Zimmer rum, legt sich hin und isst den Salat, ohne Teller, aus der Schüssel)

Bertram:

(schaut sehr verwundert zwischen Ulrike und Alfons hin und her)

Alfons:

(zeigt auf Ulrike)

Spürsch, wie i denk?

Ulrike:

(stellt die Salatschüssel auf den Boden, steht auf, legt eine CD in die Stereoanlage und schaltet ein. Es kommt heavy metal, sehr laut, sie legt sich wieder mit der Salatschüssel hin)

Alfons:

(steht auf, macht die Stereoanlage wieder aus, setzt sich)

Ulrike:

(steht auf und macht die Stereoanlage wieder an)

Oma:

(isst zufrieden und gemütlich weiter)

Bertram:

(gibt Alfons einen Schubs, dreht sich zur Seite und haut mit der rechten Hand zweimal in die linke Hand, deutet somit Schläge an)

Alfons:

(bläst sich auf, geht zur Stereoanlage und macht diese aus und bleibt dort stehen)

Bertram:

(geht zu Alfons und stellt sich neben ihn)

Ulrike:

(steht auf, geht wütend zu Alfons und stellt sich vor ihn, sie kocht vor Wut, dann klatscht sie in die Hände und brüllt anschließend laut)

Mama, Mama der hat mi gschlaga. Mama

(rennt zum Sofa und legt sich hin, weint herzerreißend)

Waltraud:

(kommt wütend rein)

Ja bisch denn du au no ganz dicht. Haut der a Mädle mit 18. Des gib't doch it.

(setzt sich zu Ulrike auf das Sofa und tröstet sie)

Ulrike:

(grinst, was Alfons jedoch nicht sieht)

Alfons:

Ja des wird ja immer noch besser.

Bertram:

Ha? Was war jetzt des? Der hat se doch gar it geschlagen.

Waltraud:

Ja was woisch denn du scho. Gar nichts und davon recht viel.

(Geht schnell zu Ulrike und tröstet sie)

Oma:

Alfons, warum streitesch denn immer mit eis Mädla. Sei doch oifach au mal zufrieda.

Hau i dich etwa so erzoge? Jetzt gehsch na und entschuldigsch di. Los.

4. Szene Esszimmer: Oma, Alfons, Waltraud, Ulrike, Hildegard

Hildegard:

(tritt auf)

Was isch denn da los?

(sie saugt die Geschehnisse gierig auf)

Alfons:

An Scheißdreck werd i. I lass mi doch von euch net verarschen. I...i ...

Hildegard:

(unterbricht ihn)

Alfons, haschd scho wieder Mischt baut, oder?

(zu Waltraud)

Was hat er diesmal wieder gmacht?

(setzt sich auf das Sofa)

Alfons:

Also mir reichts jetzt. Dui Ratsche isch no's I-Dipfele hier drin.

Hildegard:

(steht wieder auf)

Willsch jetzt mit mir au noch streiten, oder? Reichts dir noit? Ha? Roichs noit?

Alfons:

Doch mir reichts. Bertram komm wir gehen. Wo sind meine Gummistiefel?

Hildegard:

(macht jetzt den Oberlehrer)

Alfons, weglaufen isch koi Lösung.

Oma:

Da hat se recht.

Hildegard:

Und Alkohol au it. Falls ihr jetzt zum Saufe ganget.

Alfons:

(zieht seine Gummistiefel an, wirft die Hausschuhe in den Raum)

I lauf it weg, i gang bloß naus. I krieg da henna koi Luft mehr.

Bertram:

It?

(Atmet tief durch)

I find, es gibt gnug Luft.

Alfons:

Komm jetzt, i ess beim Hubbe weiter.

Alfons und Bertram gehen.

Oma:

(steht auf und schöpft sich noch mal)

Dann bleibt scho uns mehr. Hildegard, hosch Hunger?

Ulrike:

Super, klasse Idee, gibt's da au ein Zimmer zum Übernachten?

Waltraud:

(sehr wütend, steht auf)

Ja am besten saufsch no zehn Woiza dann isch dr Abend au gerettet.

Hildegard:

(begeistert)

Oh des war gut, Waltraud. Des war gut.

Bertram:

(streckt seinen Kopf zur Tür rein)

Ulrike jetzt kannsch ja wieder aufdreha, Hildegard du au, da habt ihrs ja sicher nett.

(geht wieder raus)

Hildegard:

Was soll i aufdreha, ha was? Was moint der?

Oma:

Hildegard, woisch Dummheit isch au a Gabe Gottes, aber ma darf se it missbraucha.

Sei halt still, wenn du es it blicksch.

Bertram:

(streckt seinen Kopf zur Tür rein)

Dann darf sie ja nie wieder was saga.

Waltraud:

Bertram, jetzt roichts.

Bertram:

(schnell ab)

5. Szene Esszimmer: Waltraud, Hildegard, Ulrike, Oma

Waltraud:

(sehr niedergeschlagen, setzt sich)

Hildegard möchtest mit uns essen. Es isch ja gnug da.

Hildegard:

(setzt sich schnell)

Ha dann wille mol it so sei. Da gibt's ja wieder lauter tolle Sache. Oma schmeckts?

(zu Waltraud) I hann ja gar koin Teller.

Waltraud:

(zu Ulrike)

Ulrikele, holsch mol dr Hildegard an Teller.

Ulrike:

(liegt noch auf dem Sofa, isst schmatzend den Salat, verdreht die Augen, mault lautlos vor sich hin, sehr mürrisch)

Dia ka mein hau.

Waltraud:

(gibt Hildegard den Teller von Ulrike)

Da Hildegard, der isch no unbenutzt.

Hildegard:

(nimmt sich hastig, beginnt schnell zu essen, hat große Mengen im Mund und spricht weiter)

Also Waltraud, des was wir heute hier erlebt haben, des geht gar net. Ganz und gar net.

Waltraud:

(setzt sich ebenfalls, traurig)

Ja, da hosch du scho recht. i woiß gar nemme, was i mache soll.

Ulrike:

Du bisch doch selber schuld. Warum hosch den überhaupt gheiratet? Dr Vadder isch dr volle Macho und du machsch da voll mit. Der darf bloß kräg gugga und du springsch glei. Du mosch die halt au mal wehre.

(legt sich wieder gelangweilt hin)

Oma:

Was isch denn an Macho?

Hildegard:

(mit vollem Mund, ärgerlich, zu Ulrike, steht auf)

Und du liegst stinkefaul da dana und hosch bloß a blöde Gosch.

Waltraud:

Jetzt höret doch auf zu streiten.

Ulrike:

(steht auf und macht ihre Musik wieder an, legt sich wieder hin)

Hildegard:

(wutentbrannt, steht auf)

Des gibt's doch net.

Waltraud:

(hält Hildegard am Arm fest)

Ulrikele, mach doch bitte die Musik leiser.

Ulrike:

(bleibt bockig liegen)

Waltraud:

(steht auf, macht die Musik leiser)

So roichts doch au, Ulrikele. Oder? Woisch, wir drei sind doch au no da henna.

Ulrike:

(genervt)

Noi, so ischs zu leise.

Waltraud:

(macht wieder etwas lauter)

Isch jetzt so für alle recht?

Hildegard:

Noi, des hält doch gar it aus. Hott des Ding denn koin Kopfhörer.

Waltraud:

(sehr froh)

Doch, natürlich. Des isch a gute Idee.

(zu Ulrike)

Ulrikele, namm doch bitte den Kopfhörer.

Ulrike:

Noi.

(stöhnt genervt)

Waltraud:

(geht zur Kommode, holt den Kopfhörer, steckt diesen an der Stereoanlage ein und setzt ihn Ulrike auf, setzt sich dann wieder an den Tisch)

Ulrike:

(setzt ihn widerwillig auf, beginnt mit dem Kopf zu wippen)

Oma:

(sehr verwundert)

Je, was hott se denn?

(geht zu Ulrike hin)

Ja so was.

(steht vor ihr und schaut sie an)

Ulrike:

(bemerkt Oma, und schaut auf, viel zu laut)

Was isch?

Oma:

(erschrickt sehr)

Nichts, nichts

(geht zügig zu ihrem Platz zurück, schüttelt den Kopf)

Des kann it gut sein. Des kann it gut sein.

Waltraud:

Immer no besser als ob es so laut isch wie vorher.

Oma:

(steht aufgeregt auf)

I moss no was dringends erledigen.

(Ab)

Die Esszimmerseite wird etwas abgedunkelt. Waltraud, Hildegard und Ulrike bleiben eingefroren in ihren Positionen sitzen. Die Bühnenseite mit dem Wirtshauszimmer der „Rose“ wird heller. Michel und Hannes sitzen am Stammtisch.

Hier gibt es die Möglichkeit, eine Szene mit drei Kindern im Alter von 6-11 einzubauen.

6. Szene Rose: Michel, Hannes, Alfons, Bertram, dann Hubbe, evtl drei Kinder

Alle drei Kinder:

(kommen rein, jeder)

Grüß Gott.

(Michel und Hannes erwidern den Gruß)

Kinder:

(sehen sich um und bemerken, dass Hubbe nicht da ist)

Kind 1:

Schnell, der isch it da.

Kind 2:

Für jeden zwoi.

(Kind 1 und Kind 2 gehen hinter die Theke und holen 3x zwei leere Flaschen)

Kind 3:

(zu Michel und Hannes)

Psst. Nichts verpetzen.

Alle drei Kinder rufen zusammen:

Hubbe.

Hubbe:

(kommt rein)

Ah Kinder, bringet ihr wieder Leergut. Des isch aber nett. Für jeden wieder ein Hanuta?

Kind 1:

Noi zwoi.

Hubbe:

(nimmt die Flaschen und gibt jedem Kind zwei Hanuta)

Kinder:

Danke.

(sie klatschen sich ab)

Tschüs.

(Alle drei ab)

Hubbe:

(freut sich)

Des sind doch brave Kinder.

Hannes und Michel:

(lachen)

Michel:

(sitzt stirnseitig)

... des soll an ganz Schwieriger sei. Ein ohs Depp. Da bin i mal gspannt.

Alfons und Bertram treten ein.

Alfons:

(grantig)

Hubbe, a Bier.

Bertram:

Für mi au!

Michel:

Aha, die Baura vom Ort kommet scho.

Alfons:

(sieht dass die beiden an seinem Tisch sitzen, ärgerlich, zu Bertram)

Die hocken an unserm Tisch. des isch doch unverschämt.

(zu den beiden, bläst sich auf)

He ihr zwoi Orgelpfeife, ihr hocket falsch.

Michel:

(sieht sich um)

Soso, wie solltet mir denn sitza?

Hannes:

(steht auf seinen Stuhl und hält sein Hinterteil deutlich ins Gesicht von Alfons)

Mir sitzen immer auf den Aschbacka.

(klopft auf sein Hinterteil)

Da guck. Machs du des anders?

(setzt sich wieder)

Bertram:

(versteckt sich hinter Alfons)

It frech werde, gell. It frech werde.

Alfons:

Hubbe, andre Gäscht. Habt ihr nichts anderes zu tun als Mittags in die Wirtschaft zum Sitzen?

(nimmt einen Stapel Bierdeckel und wirft damit auf Michel)

Faule Säck.

Michel:

(lacht)

Ha und du? Bisch scho fertig mit Soich ausfahren und Saua decke? Kennst den scho, warum stinken die Saua so?

Hannes:

Weil se bei de Baura wohnt. Hahahaha

Michel:

Hahahaha

Alfons:

(droht zu platzen, krepelt seine Ärmel hoch)

I bin eh grad in dr Laune zum Zuschlagen.

(packt Hannes von hinten am Kragen und zieht ihn hoch)

Bertram:

(krepelt seine Ärmel hoch)

Jetzt wird's bäbbig.

(holt aus, geht rückwärts von Hannes weg)

Soll i, soll i?

Hubbe:

(hält Alfons fest)

Jetzt bleibet no friedlich.

(zu Michel und Hannes)

Jungs, i hann euch gsait, dass dies dr Stammtisch isch, also machet mir jetzt koin Ärger.

Michel:

(lenkt ein, steht mit seinem Bier auf)

Scho klar Hubbe, komm Hannes, wir sitzen an die Theke.

Hannes:

Koi Problem. Wir hent des nur von der sportlichen Seite betrachtet.

(zu Alfons und Bertram, freundlich)

Nichts für ungut. Ihr vertraget doch au an Spaß, oder?

Alfons und Bertram schauen sich kurz an, nicken sich zu und setzen sich langsam, synchron an „ihren“ Tisch.

Alfons:

(flüstert zu Bertram)

Die Rechnung isch no offen, die zwoi kriege ma scho no amol.

Bertram:

Die zwoi Soicher hant koin Anstand.

Alfons:

(beachtet Michel und Hannes nicht mehr)

Des isch doch furchtbar was i jeden Tag daheim und jetzt au no hier drinnen erlebe muss. Oder? Niemand hat Respekt vor mir. Die Weiber machet was se wellet. I versteh des net. Was hant die bloß immer?

Hubbe:

(bringt zwei Bier, stellt diese ab und setzt sich zu ihnen)

Da mosch aufbassa. So a Frauegehirn funktioniert ganz anders. Verstehen kann man so was it. Da isch it bloß Software anders sondern au die Hardware. Linke und rechte Hirnhälfte sind anders vernetzt. Des macht viel aus.

Bertram:

(tastet nachdenklich seine linke und rechte Kopfhälfte ab)

Michel stösst Hannes an und zeigt auf Bertram. Sie lachen ihn leise aus.

Bertram:

Linke und rechte Kopfhälfte vernetzt?

(er gelangt schließlich zu den Ohren, hält diese fest)

Scho klar, sonst gings ja bei de Ohren grad dur.

Hubbe und Alfons schauen Bertram an.

Bertram:

(nimmt schnell die Hände runter)

Alfons:

Des liegt it alloi am Gehirn. Heutzutage verkommen doch die Werte für a Frau total. Früher war des no a Sach. Da sind die auf d'Hauswirtschaftschual ganga, da hatt ma dene gsait wo's langgeht. Der Mann war Herr im Haus, und was der sait wird gmacht. Da hat kenna s'Gehirn vernetzt sei wie's hott wella. Und heitzutag, die junge Mädla hant doch gar koin Halt mehr im Leben. Über jeden Scheiß wird diskutiert, verhandelt, verstanden oder au it, alle Seiten betrachtet, noch mal diskutiert, dann noch fünfmal wiesale und wasale und so goht's weiter. Isch doch au klar, weils se doch überfordert sind wenn se Entscheidungen treffen sollet.

Hubbe:

Die Natur lehrt uns da ganz was anders.

(geht zur Theke und holt sich ein Bier)

Alfons:

(redet sich langsam in Rage)

Genau, die Natur lehrt uns doch seit Millionen von Jahr wie es sein sollt. In der Steinzeit war dr Mann auf dr Jagd und hat um sein Leben kämpfe müsse.

(zeigt zu Hannes und Michel)

Ha, mach doch mal zu dritt an Mammut he. Des Vieh hat sich doch gewehrt. Wa moisch, was da los war. Da hat ma kenna koi Frau brauche wo noch mit dem Vieh a bissle schwätzt. Da hat ma messa richtig Schneid hau und unter Lebensgefahr kämpfe.

(steht auf)

Während dem Kampf hat ma wichtige Entscheidungen treffen müsse. Lebenswichtige Entscheidung. Schnelle Entscheidung weil, so an Mammut war ja au it blöd.

(setzt sich wieder)

Und was hant die Frauen gmacht. Die Frauen waret bei dr Höhle, hant aufbasst dass Fuier it ausgeht und da wo ma ghocket isch hant se Brennessla rausgrissa. Und alles war guat.

Bertram:

Ja sind Brennessla scho so alt?

Hannes:

Ois hosch vergessa, se hannt messa willig zur Fortpflanzung sei.

Michel:

Genau, drom hent au die Brennessla wegmessa, hahaha!

Alfons:

Was wisset denn ihr zwoi scho. Es geht doch um viel mehr als um Fortpflanzung. Außerdem, haltet euch doch raus von Sacha, wo ihr eh koin Ahnung hennt. Lernet ihr erstmal gradaus laufen.

(zu Bertram und Alfons, leiser)

Guck mei Ulrike an. Gohd die zum Friseur und kommt mit grüne Haar hoim. Grüne Haar. Die hat mi gar it gfoget ob sie zum Friseur darf, die isch oifach ganga. Die Rechnung hab dann i zahle dürfe.

7. Szene Rose: Michel, Hannes, Alfons, Bertram, Hubbe, Oma

Oma:

(tritt ein und bleibt ruhig an der Tür stehen)

Hubbe:

Die Frau entscheidet, obwohl se des gar it kann, und der Mann zahlt. So isch des heitzudag. Und des wird immer schlimmer. Guck de doch mal um.

Bertram:

(dreht sich um, schaut nach hinten, verwundert)

Hubbe:

Bundeskanzler: eine Frau.

Bertram:

Ortsvorsteher (oder sonstige Amtsperson) von (...) a Frau.

Alfons:

Rektor von dr (...) Schual a Frau.

Bertram:

Dirigent vom Gesangverein, a Frau. Des moss ma sich mal vorstellen. Des isch, noi, des war früher mol an Männergesangverein.

Hubbe:

Da brauchsch de doch it wondra wenn eiser Land, ach die ganz Welt, in ra Krise isch.

Oma:

Ach Buaba was schwätztet ihr denn. Des mit de Frauen isch scho alles richtig so. Bloß schad dass wahrscheinlich no 150 Jahr dauert bis die Kirch au soweit isch und a Frau Papst wird.

Alle erschrecken.

Alfons:

Oma, du? Dr Papst a Frau?

Bertram:

Geht doch gar it.

(überlegt)

Im Vatikan hennt se gar koine Frauaklo.

(schüttelt den Kopf)

Hannes:

Hier drin isch echt lustig. Kennet ihr den scho: Was macht a Frau im Johr 2500 im Raumschiff aufm Herrenklo?

Michel:

Putzen.

Bis auf Oma lachen alle. Bertram und Hannes stossen an.

Oma:

Lachtet ihr no, solange ihr no könnet. Hubbe, du hoschs doch immer wichtig mit deine Vergleiche aus der Natur. Warum braucht a Frau vier Tiere?

Michel:

Jetzt bin i aber gspannt.

Oma:

An Nerz für da Schrank, an Jaguar für die Garage, an Hengst fürs Bett und an Esel, der des alles zahlt.

Hannes:

(immitiert einen Esel und zeigt auf sein leeres Pilsglas)

Ihah. Ihah.

Bertram:

(lacht)

Alfons:

(haut ihm eine rein, sodass er mit lachen aufhört)

Hubbe:

(steht auf geht zur Theke)

Oma:

(geht zu Hubbe)

Hubbe, komm mal her.

(flüstert ihm ins Ohr)

Hosch du a Telefon, wo i mal telefoniere könnt?

Hubbe:

(laut, sodass es alle hören)

Mein öffentlicher Münzsprecher hann i nemme, aber dafür gibt's des Telefon.

(stellt sein Telefon auf die Theke)

Bitt schön.

Oma:

(zu Hubbe)

Du dummer Siech, doch it hier drin.

(ärgerlich)

So ein Grasdackel.

(ab)

8. Szene Rose: Michel, Hannes, Alfons, Bertram, Hubbe

Alfons:

(nachdenklich)

Warum will eigentlich die Oma grad immer telefonieren? Zudem noch heimlich.

Michel:

Vielleicht hott se an heimliche Verehrer.

Hannes:

Ältere Frauen hant schließlich heutzutag an Toyboy. Guck die Madonna an.

Alfons:

(steht ärgerlich auf und geht zu Hannes)

Was goht jetzt die des scho wieder a? Halt doch dei Maul, wenn sich Erwachsene Leit unterhalten. Zudem hosch doch eh koi Ahnung.

Hubbe:

(nimmt sich Alfons uns setzt ihn wieder an den Tisch, setzt sich ebenfalls)

Alfons:

(zu Hubbe)

Was isch an Toyboy und wer isch die Madonna?

Hubbe:

Madonna isch a amerikanische Musikerin, weit über 60, und die hat immer wieder an Freind, so um de zwanzig. Fürs Bett und zum Angeba. Auf Neudeutsch heißt des dann Toyboy.

Bertram:

(mit offenem Mund)

Sache gibt's. Und ihr moint, die Oma hott au so oin?

Alfons:

Ach im Leben nie. Die Oma isch streng katholisch, da gibt's so was it.

Hubbe:

(sehr ernst)

Au, sei da bloß vorsichtig. Wer weiß, ob die it doch no an Verehrer hott.

Alfons:

Mei Mutter?

Hubbe:

Ha ja, sei da bloß vorsichtig. Dener gehört no an ganzer Haufa Wald. Des macht se interessant aufm Rentnermarkt. Wenn da it aufbasch, hott die zmol an Freind dem wo se alls verschenkt.

Bertram:

So was liest ma oft.

Hannes:

In jedem Ort kommt so was vor.

Michel:

Überall rom.

Alfons:

Um Himmels Wille. Jetzt mosse auf die Oma au noch aufbasse. Wie solle des bloß alles nakriega dahaim?

Hubbe:

Wir messet Vergleiche in dr Natur suchen. Die Natur kann uns helfen.

Michel:

(zu Hannes)

Bestimmt kommt jetzt wieder an genialer Vergleich mit dr Natur. I bin mal gespannt, wie des mit dene no weitergoht.

Beide lachen.

9. Szene Esszimmer: Hildegard, Waltraud, dann Oma, Ulrike

Hildegard:

Also Mädle so könntet ihr it weitermache. So wie es bei euch zugeht, so kann man doch it lebe.

(zu Waltraud)

Du bisch doch bloß dr Depp.

Waltraud:

I wills doch bloß emmer alle recht mache.

Hildegard:

Und genau des isch des Problem. Und was kommt raus. So was.

(deutet auf Ulrike)

Und an Mann, wo bereits mittags mit seim Kumpel beim Saufen sitzt.

Ulrike:

(nimmt den Kopfhörer ab)

Oma:

(kommt unscheinbar herein)

Ach Hildegard, was woisch denn du scho von de Männer. Ha. Nie warsch verheiratet, nie hosch an Mann kett, früher it mal an Freind. des einzige männliche Lebewesen isch dein Kater. Und der isch kastriert.

Ulrike:

(hat Oma zugehört, entsetzt, zeigt plötzlich Leben)

Ja wia. So ganz ohne Sex? Des hälsch doch gar it aus.

Waltraud:

(entsetzt, genervt)

Ulrikele!!! Können wir vielleicht s'Thema wechsla?

Ulrike:

(legt sich wieder hin, setzt den Köpfhörer wieder auf, isst ihren Salat weiter)

I könnt des it.

Oma:

(setzt sich)

I au it.

Waltraud:

(entsetzt)

Oma!

Oma:

Ja, was isch?

Hildegard:

Ach was wisset denn ihr scho. Grad weil i mi mit de Männer auskenn, haue koin.

Wenn mir mein Kater auf die Nerven geht, dann sperr i ihn naus. Und gut isch. Des kannsch du mit deem Alfons it. Merksch was. Du hosch genau zwei Möglichkeiten.

Also entweder mosch ihn wegjagen, wo i moin, was des richtige wär, oder mosch ihn umerziehen. Was wahrscheinlich sehr aufwendig isch.

Waltraud:

Mir könntet doch den Vater it naussperren. Des isch au sei Haus.

Hildegard:

Bleibt also umerziehe.

Waltraud:

Ja, kann man des denn?

Oma:

So schwer kann es eigentlich it sein. So ein Männergehirn funktioniert doch recht oinfach.

Hildegard:

Stimmt. Was moss des scho leischda. Essen, saufen, fernsehen, fi ...

Waltraud:

(unterbricht Hildegard, sehr empört)

Hildegard!

Hildegard:

...fortpflanze. Eigentlich ganz oifach.

Waltraud:

Oh, i woiß it.

2. Akt

1. Szene Rose: Alfons, Bertram, Hubbe, Michel, Hannes

Alfons:

Mir messet anders denken. Bei ausweglose Situatione schnelle und richtige Entscheidungen treffe. Da sind wir Männer von Natur aus extrem stark.

Bertram:

(heftige Nickbewegung)

Extrem stark!

Alfons:

Wo unsere Vorfahre des erste Mal so an Mammut gesehen hant, hant se bestimmt au noit gwisst, wie se so oin hebrengel.

Hubbe:

Genau. Anders denke. Wenn die in der Steinzeit des it gmacht hättet däts uns alle heute it gebe. Da würde mir heit noch ums Fuier romsitza.

Michel:

(zu Hannes)

Die sind da aber it viel weiter.

Michel und Hannes machen einen Mammut nach.